

MOSAIK IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN – 30. April 2020 „Geduldig ertragen“ von Gem.Päd. Elisabeth Lillich-Unger

Sollen wir all das, was uns zur Zeit widerfährt, geduldig ertragen, widerstandslos hinnehmen, uns fügen, uns den Vorschriften beugen? Ertragen wir alles nicht nur, um andere zu schützen? Wir leiden darunter und ertragen es geduldig, denn wir tun es für unsere Mitmenschen, für die am meisten gefährdeten „Risikogruppen“.

„Es verdient nämlich Anerkennung, wenn jemand, der zu Unrecht leidet, sein Leiden geduldig erträgt, weil er entschlossen ist, Gott treu zu bleiben. [...] Aber wenn ihr leiden müsst, obwohl ihr Gutes tut, und dann standhaft bleibt – das findet Gottes Anerkennung, [...]“

1. Petrus 2,19+20

Das schreibt Petrus in seinem Brief an die verfolgten Christen der frühen Gemeinden.

Bedeutet das nun auch für uns, dass wir Gottes Anerkennung bekommen, da wir all das jetzt ertragen?

Petrus spricht in seinem Brief Sklaven an. Er schreibt, sie sollen anders leben als andere Sklaven. Sie sollen sich respektvoll und ehrfürchtig ihren Herren unterordnen. Nicht nur aus Angst vor der Strafe, die sie sonst erwartet. Wenn sie aber trotzdem bestraft werden, dann sollten sie es aber hinnehmen, weil sie gehorchen und seinem Willen folgen. So wie es Jesus auch gemacht hat. Er hat sein Leid, seine Strafe, auch geduldig ertragen.

[...], denn dazu hat er euch berufen. Auch Christus hat ja für euch gelitten und hat euch damit ein Beispiel hinterlassen. Tretet in seine Fußstapfen und folgt ihm auf dem Weg, den er euch vorangegangen ist – er, der keine Sünde beging und über dessen Lippen nie ein unwahres Wort kam; er, der nicht mit Beschimpfungen reagierte, als er beschimpft wurde, und nicht mit Vergeltung drohte, als er leiden musste, sondern seine Sache dem übergab, der ein gerechter Richter ist; [...]

1.Petrus 2,21-23

Im Brief von Petrus erfahren wir viel darüber, wie wir als Christen in dieser Welt leben sollen. In dieser Welt, in der wir jetzt ganz neuen Herausforderungen gegenüberstehen. Unser bisheriges Leben komplett umkrempeln mussten. Neue, vorübergehende Regeln und Vorschriften bringen uns dazu, unser bisheriges Verhalten zu ändern. Wir tun dies, um für andere da zu sein – um andere zu schützen. Unseren Nächsten zuliebe, so wie wir es von Jesus selbst gelernt haben. „Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!“, steht in Matthäus 22 Vers 39 geschrieben. Das Gebot der Liebe ist es also, an dem wir heute festhalten.

Petrus tröstet die Menschen in seinem Schreiben und erinnert sie an die Sündenvergebung und das wieder heil werden durch Jesus Leiden und Tod. Er malt ihnen ein auch uns gut bekanntes Bild vor Augen, das Bild vom guten Hirten. In diesem Bild sollen auch wir Trost finden. Trost für die Tage, die noch vor uns liegen, bis wir wieder ein freies und uneingeschränktes Leben führen können.

„Ihr wart umhergeirrt wie Schafe, die sich verlaufen haben; doch jetzt seid ihr zu dem zurückgekehrt, der als euer Hirte und Beschützer über euch wacht.“

1.Petrus 2,25



Photo by Dessy Dimcheva on Unsplash